**Schulleitung** Schulform: Grundschule

Gemeinsamer Unterricht seit Anfang an.

**Daten:**

Schülerinnen / Schüler gesamt: unter 150   
davon mit diagnostiziertem Förderbedarf: zurzeit ein Kind mit diagnostiziertem Förderbedarf; es laufen drei Förderausschussverfahren; ein Kind mit Förderbedarf „L“ hat im Halbjahr die Schule gewechselt und geht in die vierte Klasse der Allgemeinen Förderschule. Allerdings haben wir pro Klasse ein bis zwei Kinder, bei denen es kein Feststellungsverfahren gab, die aber trotzdem besondere Herausforderungen darstellen.

Sonderpädagogische Lehrkräfte: 1

Schulbegleiter / Schulassistenz: Bis Ende des Schuljahres für ein GE-Kind; aber jetzt hat der   
 Förderausschuss einen Schulwechsel befunden.

**GL-Koordinator:** Nein

**Zusammenarbeit mit dem Jugendamt:**

Ist sehr differenziert zu betrachten. Die Zusammenarbeit…wir können uns beim Jugendamt melden, wenn es Probleme gibt usw. … Aber wir haben so den Verdacht, dass sich das Jugendamt dann eher auf die Seite der Eltern stellt und, ja, in dem Fall eines sehr schwierigen Schülers, der jetzt aber durch Verzug nicht mehr bei uns ist, wurde dann, um mit den Eltern mehr in Kontakt zu bleiben, den Eltern zu Munde geredet. Damit waren wir dann nicht ganz zufrieden. Es gab keine gemeinsam abgestimmte Strategie.

**Zusammenarbeit mit dem Sozialamt:**

Mit dem haben wir nichts zu tun.

**Einbindung in einen kommunalen Inklusionsprozess:**

Davon weiß ich nichts.

**Einbindung in einen überregionalen Inklusionsprozess:**

Nein.

**Was hat sich durch das gemeinsame Lernen an der Schule verändert:**

* Ausgrenzung findet nicht statt; Kinder werden nicht von vorne herein klassifiziert und ausgegrenzt. Deshalb ist das Gemeinsame Lernen schon ein guter Ansatz. Und wir haben bisher auch gute Erfahrungen gemacht. Die Mehrheit der Kinder, die wir hier als „L-Kinder“ geführt haben, haben auch gute Ergebnisse erreicht und waren auch gut integriert in den Klassen. Es kommt dabei immer auf den Einzelfall an, da ist die Bandbreite sehr groß, von grenzwertig bis grenzwertig zur geistigen Entwicklung. Insgesamt haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht.
* Im Unterricht wird differenzierter gearbeitet. Wir haben kleine Klassen; das ist ein Vorteil, wir liegen im Schnitt bei unter 20 Kinder/Klasse. Wir haben aber auch die Erfahrung gemacht, dass die Besonderheiten extremer werden. Es sind nicht viele Kinder, die diese Besonderheiten aufweisen, aber die diese Besonderheiten haben, da haben wir wirklich richtig zu tun. Insbesondere bei Verhaltensherausforderungen… das Extreme nimmt zu: Lehrer werden beleidigt, Lehrer werden geschlagen, …

**Was sind für Sie die Hauptprobleme im Inklusionsprozess:**

* Hauptproblem ist das fehlende Personal. Wir haben zwar die Stunden für Gemeinsamen Unterricht. Aber die müssen auch – auch wenn es das nicht soll -, für Vertretungsstunden verwendet werden. Wenn dann jemand krank ist, ehe wir dann eine Klasse zusammenlegen oder nach Hause schicken, geben wir da einen Lehrer rein. Damit ist dann praktisch Gemeinsamer Unterricht wieder hinfällig.
* Weitere Probleme sehen wir zurzeit nicht… höchstens, wenn wir mal einen Rollstuhlfahrer bekommen würden, denn das geht bei unserem alten Schulhaus gar nicht.

**Was Sie sonst noch sagen wollen….**

* Das wichtigste ist und bleibt der Einsatz von ausgebildeten Lehrkräften. Wir haben jetzt auch Seiteneinsteiger, die haben sich sehr engagiert, - aber denen fehlt das Handwerkszeug. Das Engagement und die Empathie mit Kindern umzugehen, ist die eine Seite, aber es fehlt das pädagogische Handwerkszeug. Da ist es eine Mehrbelastung für die anderen Kollegen, die sich dann immer wieder hinsetzen, um mit ihnen gemeinsam die Vorbereitung zu machen, oder auch die Bewertung durchzusprechen, weil da gewisse Unsicherheiten bei den Seiteneinsteigern bestehen.
* Und die hohe Stundenbelastung der Kollegen mit 27 Stunden ist enorm. Beratung, Absprachen usw. kommt alles oben drauf. Hier wäre eine entsprechende Abminderung um 1 bis zwei Stunden hilfreich. Der erzieherische Aufwand wird immer größer und da bleibt einfach zu wenig Zeit mit 27 Stunden pro Woche.